

Medizin und Geschlecht

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach einer Newsletter-Pause möchten wir uns bei Ihnen zurückmelden und zwar zuallererst mit dem wichtigen Hinweis, dass es an der MHH einen weiteren **Vortrag im Rahmen des Berufungsverfahren „Gefäßerkrankungen und biomedizinische Geschlechterforschung“** geben wird:



Am **14. Mai 2012** um **13:30 Uhr** berichtet Frau PD Dr. Sandra Eifert, Herzzentrum Leipzig, im **Hörsaal M** der MHH über ihre Forschung im Bereich der geschlechtersensiblen Medizin. Wir möchten die Mitglieder des Kompetenzzentrums für geschlechtersensible Medizin und alle anderen an dieser Thematik Interessierten herzlich einladen, bei dem Vortrag dabei zu sein und über die Zukunft der Geschlechterforschung an der MHH und die Implementierung geschlechterspezifischer Inhalte in die medizinische Lehre mit zu diskutieren.

Die Professur für Gefäßerkrankungen und biomedizinische Geschlechterforschung wurde im Rahmen des Maria-Goeppert-Mayer-Programms für die MHH eingeworben. Sie ist in der Klinik für Kardiologie und Angiologie angesiedelt und wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur für zunächst vier Jahre gefördert.



Noch bis zum **1. Mai 2012** läuft ein **Call for articles** von GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft. Unter dem Titel **Medicalization and Gender** sollen in dem für Herbst 2012 geplanten Band Geistes- und Sozialwissenschaften u. a. mit Medizin und Gesundheitswissenschaften in einen Austausch treten. Dabei kann es zum Beispiel um Entwicklungen in geschlechterspezifischer Forschung und medizinischer Versorgung gehen, aber auch um die Genderrelevanz der Ausweitung biomedizinischer Wissenschaft oder um Genderaspekte bei Selbsthilfegruppen. Wird Ihr Abstract, den Sie in englischer oder deutscher Sprache einreichen können, akzeptiert, haben Sie bis Mitte August Zeit, Ihren Beitrag zu schreiben. Näheres zum Call erfahren Sie auf der Internetseite der Zeitschrift GENDER unter <http://genderzeitschrift.de/pages/deutsch/call-for-papers.php>.

Ausgabe April 2012

Die Gleichstellungsbeauftragte

Dr. Bärbel Miemietz

OE 0013

K 27 (Haus A) 1. Etage

Tel.: 0511 532-6501

Fax: 0511 532-3441

gleichstellung@mh-hannover.de

www.mh-hannover.de/gleichstellung.html

**weitere Ansprechpartnerinnen im
Gleichstellungsbüro**

Iris Wiezcorek – Tel.: 6501

Verwaltung und Sachbearbeitung

Nadine Nelle – Tel.: 6521

Referentin der Gleichstellungsbeauftragten

Dr. Susanne Bisson – Tel.: 6474

audit familiengerechte hochschule

Britta Möller – Tel.: 6502

Ina-Pichlmayr-Mentoring

Nina-Catherin Richter – Tel.: 6474

WEP – Wiedereinstieg nach der Elternzeit
für die Pflege

Links:

<http://www.mh-hannover.de/geschlechtersensible-medizin.html>

<http://www.mh-hannover.de/medizin-und-geschlecht.html>

Medizin und Geschlecht



An der Universität Münster findet am **30. und 31. Mai 2012** der Workshop **Integration geschlechtersensibler Aspekte in die medizinische Lehre - Status Quo und Zukunftsperspektiven** statt. Kaum ein wichtiger Standort fehlt bei diesem Treffen: Deutschland ist noch mit Berlin, Essen und Ulm vertreten, Österreich mit Innsbruck und die Schweiz mit dem frankophonen Lausanne. Außerdem stellt Professorin Toine Lagro-Janssen das nationale niederländische Medizincurriculum und das am Zentrum Medizinische Wissenschaften der Universität Nijmegen entwickelte geschlechtersensible Lehrmaterial vor. Wer sich mit geschlechtersensibler Lehre in der Medizin befasst, findet in diesem Workshop eine ideale Gelegenheit best practice Beispiele kennenzulernen. Das Programm kann unter <http://campus.uni-muenster.de/4613.html> nachgelesen werden.

Es wird übrigens kein Teilnahmebeitrag erhoben, da der Workshop aus Mitteln des **Universitätspreises für Gleichstellung** der Westfälischen Wilhelms-Universität durchgeführt wird. Der Preis wurde an die Professorinnen Bettina Pfeleiderer und Andrea Kindler-Röhrborn für ein gemeinsames Projekt der medizinischen Fakultäten in Münster und Duisburg-Essen vergeben. Mit einem Online-Fragebogen waren die Wissenschaftlerinnen der Frage nachgegangen, wie es um das geschlechterspezifische Wissen bei Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Professorinnen und Professoren bestellt ist, um darauf aufbauend ein geschlechtersensibles fachübergreifendes Lehrmodul in das Medizinstudium integrieren zu können.



Medizinische Fragen sind auch vertreten, wenn die Universität zu Köln für den **22. und 23. Juni 2012** zur Gründungskonferenz der zentralen Einrichtung **Gender Studies in Köln (GeStiK)** einlädt. Die Konferenz trägt den Titel 'Immer beweGENDER: Transformationen (in) der Geschlechterforschung'. Dipl.-Ges. Ök. Christine Grimm wird einen Vortrag halten unter dem Titel „**Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Wirkungsweisen bei der Planung und Durchführung von klinischen Arzneimittelprüfungen**“. Eine geplante Analyse aus der Sicht der bei der Ethikkommission eingereichten Arzneimittelprüfungen“. Das Gesamtprogramm sowie weitere Informationen zur Konferenz und zu GeStiK finden Sie im Internet unter <http://gestik.uni-koeln.de/>.

Ausgabe April 2012

aktuelle Veranstaltungen

(Details und weitere Veranstaltungshinweise finden Sie unter www.mh-hannover.de/aktuelles-gleichstellung.html)

extern:

Workshop
Integration geschlechtersensibler Aspekte in die medizinische Lehre – Status Quo und Zukunftsperspektiven
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
30. und 31. Mai 2012

Workshop
Epigenetics, Society & Gender
Wien Biocenter
22. Juni 2012

Gründungskonferenz
Immer beweGENDER: Transformationen (in) der Geschlechterforschung
Universität zu Köln
22. und 23. Juni 2012

Workshop
Wunschkindpille
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
6. und 7. Juli 2012

Internationale Tagung
NeuroCultures – NeuroGenderings II
Universität Wien (A)
13. bis 15. September 2012



Medizin und Geschlecht



Sex- und Genderanalysen zur Generierung neuen Wissens zu nutzen, ist das Ziel des u. a. von der Europäischen Kommission, der Stanford Universität und der U.S. National Science Foundation geförderten Projekts **Gendered Innovations**. Wissenschaftlerinnen wie Londa Schiebinger (Stanford), Ineke Klinge (Maastricht) und Martina Schraudner (Berlin) haben das Projekt auf den Weg gebracht und umgesetzt, das Ende 2011 mit der gleichnamigen Webseite allgemein zugänglich wurde. Methoden, Begriffserklärungen und Checklisten für Sex- und Genderanalysen werden bereitgestellt. In Fallstudien wird vorgemacht, wie eine erfolgreiche **Integration von Sex und Gender in Forschungsdesigns** aussehen kann und welcher Mehrwert an Wissen dabei entsteht. Für die Naturwissenschaften wurden die Themen Animal research: designing health and biomedical research, Environmental endocrine disruptors: analysing factors intersecting with sex and gender, **Stem cells: analyzing sex** sowie Textbooks: Rethinking textbooks and visual representations aufbereitet. Im Bereich Gesundheit und Medizin stehen im Moment Seiten zu den Themen De-gendering the knee, Hearth disease in women und Osteoporosis research in men zur Verfügung. Nehmen Sie sich Zeit für die Internetseiten unter: <http://genderedinnovations.eu>. Das wichtigste Wort lautet hier Re-thinking, und es wird seine Wirkung nicht verfehlen: Falls Sie bisher nicht die Absicht hatten, die Kategorie Geschlecht in Ihre Forschung zu integrieren, werden Sie sich dies nach der Lektüre wahrscheinlich noch einmal gründlich überlegen.



Von der weltweiten Perspektive zurück in die Region: Der Rundbrief 31 des **Netzwerks Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen** vom 31. März 2012 widmet sich in seinem Schwerpunktthema der **häuslichen Gewalt**, die bei der Netzwerk-Tagung „Häusliche Gewalt. Neue Wege in der Kooperation mit Ärztinnen und Ärzten“ im letzten Herbst zum Gegenstand gemacht wurde. Das Ausmaß häuslicher Gewalt, insbesondere sexualisierter Gewalt gegenüber Frauen in Paarbeziehungen, wird auch von Ärztinnen und Ärzten noch oft unterschätzt, oder sie haben nicht gelernt, das Thema in der Praxis anzusprechen. Gewalt als Ursache von Verletzungen und Beschwerden wird deshalb nicht immer erkannt und es kann zu Fehlversorgung oder Chronifizierung kommen. Initiativen wie das MIGG Projekt („Medizinische Intervention gegen Gewalt“), können hier wirkungsvoll gegensteuern, Ärztinnen und Ärzte sensibilisieren und zu einem professionelleren Umgang mit Patientinnen beitragen, die Gewalt erfahren haben.

Ausgabe April 2012

Literaturempfehlungen:

Patrick Dielissen
Gender medicine in GP training. Design, evaluation and development
Ipskamp, Enschede 2012

Oertelt-Prigione, Sabine; Regitz-Zagrosek, Vera (eds.)
Sex and Gender Aspects in Clinical Medicine
Springer 2012

Nadine Teuber
Das Geschlecht der Depression
„Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ in der Konzeptualisierung depressiver Störungen
transcript-Verlag 2011

Medizin und Geschlecht

Da Partnergewalt oft erstmals im Kontext von Schwangerschaft und Geburt auftritt und zwischen Gewalterfahrung und Suchtverhalten Zusammenhänge zu beobachten sind, sind neben allgemeinmedizinischen Praxen auch gynäkologische und solche mit suchtmmedizinischer Versorgung wichtige Orte, an denen Gewalt erkannt und Unterstützung und adäquate Versorgung betroffener Patientinnen eingeleitet werden kann. Den Newsletter des Netzwerks Frauen/Mädchen und Gesundheit mit weiteren Beiträgen finden Sie als pdf-Datei unter www.gesundheits.nds.de.



Schließlich sei Ihnen noch eine wichtige Neuerscheinung zum Thema geschlechtersensible Lehre ans Herz gelegt: die Arbeit **Gender medicine in GP training. Design, evaluation and development** von Patrick Dielissen, der u. a. praktizierender Allgemeinmediziner und Koordinator für die Weiterbildung niederländischer Ärztinnen und Ärzte im Fach Urogynäkologie ist. Die Untersuchung beschäftigt sich u. a. damit, die Wirkung einer geschlechtersensiblen medizinischen Weiterbildung für das Genderbewusstsein und das geschlechterspezifische medizinische Wissen zu überprüfen. Ärztinnen und Ärzte, die eine dreijährige Weiterbildung zu Arzt/Ärztin-Patient/Patientin-Kommunikation, Inkontinenz, Depression, Angststörungen, sexualisierter Gewalt und kardiovaskulären Erkrankungen mit Berücksichtigung der Geschlechterdimension durchlaufen hatten, beurteilten die Kurse zu 80 Prozent positiv. 82,1 Prozent der Ärzte und 89,6 Prozent der Ärztinnen bewerteten die geschlechtersensible Medizin für ihre medizinische Praxis als sehr hilfreich. Die Prüfungen zeigten, dass sich sowohl das Genderbewusstsein wie auch das geschlechterspezifische Wissen durch die Weiterbildung deutlich verbessert hatten. In weiteren Kapiteln des Buches werden andere Aspekte der Lehrevaluation behandelt. So werden zum Beispiel verschiedene Methoden, Geschlechtermedizin zu vermitteln, im Hinblick auf ihre Wirksamkeit miteinander verglichen und es wird untersucht, inwieweit Geschlecht in Checklisten und Lehrbüchern bereits ein Thema bei der Schulung von Kommunikationskompetenzen ist.

Medizin und Geschlecht

MHH
Medizinische Hochschule
Hannover



Sie haben Vorschläge zu Themen für diesen Newsletter? Sie könnten sich die gemeinsame Ausrichtung eines Workshops zu geschlechtersensibler Medizin vorstellen? Wir freuen uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Ausgabe April 2012

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Bärbel Miemietz
Gleichstellungsbeauftragte der MHH